

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript

**Interview (Radiofeature) mit Jean-Michel Miller
in Tallinn/Estland Juni 2013**

Sprecher

Es geht in Brüssel bei der Europäischen Kommission nicht voran. Jean-Michel Miller, Sozialwissenschaftler vom Eurofond aus Dublin in Irland.

O-Ton Jean-Michel Miller

Die Europäische Kommission hatte eine Strategie 2007 bis 2012 über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Ziel dieser Strategie war es, die Zahl der Arbeitsunfälle um 25 % zu reduzieren. Der Trend geht in die Richtung, dass dieses Ziel erreicht worden ist. Es war auch Vorsatz zu einer neuen Strategie zu kommen. Für 2013 bis 2020. Dies ist noch nicht passiert.

Sprecher

Und warum ist das so?

O-Ton Jean-Michel Miller

Da gibt es Resistenzen gegen so eine neue Strategie. Da wir immer mehr nach einer Evaluierung der Politiken und der Strategien fragen. Und auf die Antworten dieser Evaluierungen warten müssen. Das sind so technische Argumente, die vorgeschoben werden. Aber dahinter verstecken sich natürlich auch andere Argumente.

Sprecher

Da gibt es Kräfte, die für die Marktwirtschaft stehen und solche, die das Soziale in den Vordergrund stellen. Die Marktwirtschaftler haben zur Zeit das Sagen.

O-Ton Jean-Michel Miller

Die Europäische Kommission hat jetzt mit einem Konsultationsverfahren begonnen. Und jeder Bürger in der Europäischen Union kann sich äußern, ob wir eine neue Strategie für Gesundheit, für Sicherheit am Arbeitsmarkt brauchen und was die Punkte, die inhaltlichen Punkte dieser Strategie sein sollen.

Sprecher

Diese öffentliche Konsultation endete am 26. August 2013. Über einen Online-Fragebogen konnten Fragen zum Arbeitsplatz, zur Sicherheit und Gesundheit beantwortet werden. Natürlich hat die europäische Gesetzgebung auch Erfolge. Zum Beispiel das Rauchverbot.

O-Ton Jean-Michel Miller

Das langfristig Auswirkungen haben wird auf weniger Lungenkrebs. Es gibt kurzfristige Auswirkungen für bessere Arbeitsbedingungen. Mehr Belüftung und so weiter.

Sprecher

Und die Sozialpartner werden zur Zusammenarbeit verpflichtet.

O-Ton Jean-Michel Miller

In der Hinsicht, dass die zwei Seiten der Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem europäischen Plan ein Abkommen über Stress am Arbeitsplatz haben. Oder auch ein anderes Abkommen über Violence and Harassment am Arbeitsplatz.

Sprecher

Diese Abkommen müssen natürlich national umgesetzt werden. Und das dauert. Trotzdem gibt es auch Rückschritte oder Stillstand.

O-Ton Jean-Michel Miller

Autonomie am Arbeitsplatz hat sich über die Jahre nicht verbessert. Das heißt die Möglichkeit, die Intensität der Arbeit zu beeinflussen, den Ablauf der Arbeitsbedingungen zu bestimmen, hat sich nicht verbessert. Und wenn es hohe Nachfrage und hohen Druck gibt und wenig Möglichkeit, über den Ablauf der Produktion, kann das Stress produzieren.

Sprecher

Wie sieht es denn in Estland aus? Das Land ist seit fast zehn Jahren Mitglied der Europäischen Union und zahlt seit dem Jahre 2011 mit dem Euro.

O-Ton Jean-Michel Miller

Estland war ein Land in tiefer Krise. Hat mit der eigenen Kraft und der Hilfe der Europäischen Union diese Krise überwunden. Und ist eines jener Länder, wo die Reduzierung der Arbeitslosigkeit am schnellsten voran schreitet.

Sprecher

Ja aber was sind das für Arbeitsplätze? Teilweise schlecht bezahlt und unsicher. Daher gehen die Esten ja auch nach Finnland. Da gibt es mehr Geld und bessere Jobs.

O-Ton Jean-Michel Miller

Ich bin sicher, dass über die Zeit die Esten ihren eigenen Weg finden und ihre eigene Entwicklung steuern werden. Durch die Strukturen, die sie sich gegeben haben hier im Lande. Und eines jener Länder sein wird, dass zur Integration der Europäischen Union beitragen wird.

Sprecher

Genau von dieser Zuversicht sprechen die Esten selbst. Die geben nicht auf und gehen ihren eigenen Weg. Egal was kommt. Und das liegt auch an der Geschichte dieses Landes. Kriege und Kommunismus, Unterdrückung von Religion und Freiheit haben die Identität der Menschen gestärkt.

